

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 23/24 (1894)
Heft: 5

Artikel: Das neue Mädchenschulhaus am Hirschgraben zu Zürich: Architekt:
Alex. Koch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-18704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Berechnung der elastischen Durchbiegung ist als Elasticitätsmodul bei Schweisseisen 2000, bei Flusseisen $2100 t : cm^2$ anzusetzen.

Ueber die bleibende Durchbiegung wird in der Verordnung nichts gesagt. —

Wesentlich neue Gesichtspunkte sind, wie man sieht, in der sächsischen Brückenverordnung nicht enthalten, ausser dass dem Flusseisen, den neuesten Erfahrungen entsprechend, grössere Berücksichtigung geschenkt wird als früher. Der Vergleich mit unserer schweizerischen Verordnung zeigt, dass wir uns ihrer nicht zu schämen haben. Wünschenswert wäre freilich, sie würde neben den Vorschriften über die Berechnung und Materialprüfung auch solche über die Bearbeitung des Eisens enthalten. R.

Das neue Mädchenschulhaus am Hirschengraben zu Zürich.

Architekt: *Alex. Koch.*

I.

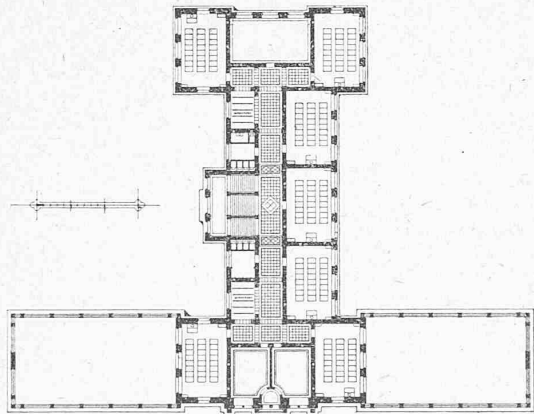
Im April 1890 erliess der Stadtrat von Zürich einen allgemeinen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein neues Schulhaus am Hirschengraben in Zürich, zu welchem der Bauplatz von der Stadt angekauft worden

war. Derselbe liegt zwischen Hirschengraben, und Künstlergasse und steigt gegen letztere stark an. Die zu lösende Aufgabe war, mit Rücksicht auf die Terrainschwierigkeiten, keine leichte.

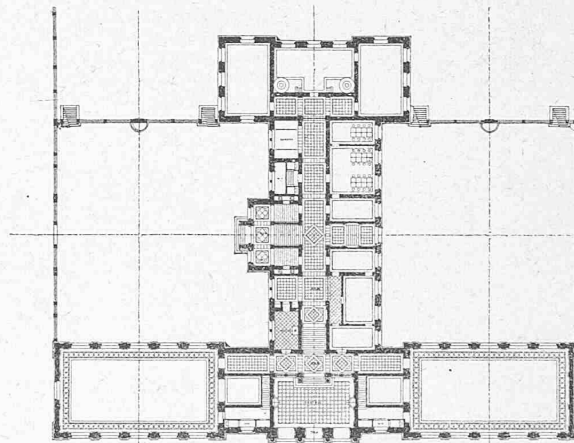
Das Bauprogramm verlangte 22 Schulzimmer, drei grössere Säle, eine Abwartwohnung und zwei Turnhallen. Im unmittelbaren Anschluss an das Gebäude sollten ein oder zwei Spielplätze angelegt werden. Es wurde ferner den Bewerbern empfohlen, die äussere Ausstattung dem Charakter des Baues entsprechend einfach zu halten, wobei eine hübsche Gruppierung der Gebäudeteile einer reichen Formgebung vorzuziehen sei. Für die innere Anlage wurde eine klare und übersichtliche Verteilung der Räume, reichliche und gut disponierte Treppen, helle Gänge, Beleuchtung der Schulzimmer von Südost und Ost empfohlen. Sämtliche Räume sollten gut ventiliert und vermittelst Centralheizung erwärmt werden. Die Baukosten wurden für den Hauptbau auf 25 Fr. und für die Turnhallen auf 20 Fr. pro m^3 bemessen und sollten, ausschliesslich der Terrassierungen, Stütz- und Abschlussmauern, 600 000 Fr. nicht übersteigen. Die Wahl des Baustils und des Materials blieb den Bewerbern freigestellt.

Am 1. August 1890, dem Schlusstermin des Wettbewerbes, waren 20 Entwürfe eingelaufen, von denen 14 als nicht geeignet ausgeschlossen wurden, und nur 6 in engerer Wahl blieben. Von diesen wurden ausgezeichnet mit dem

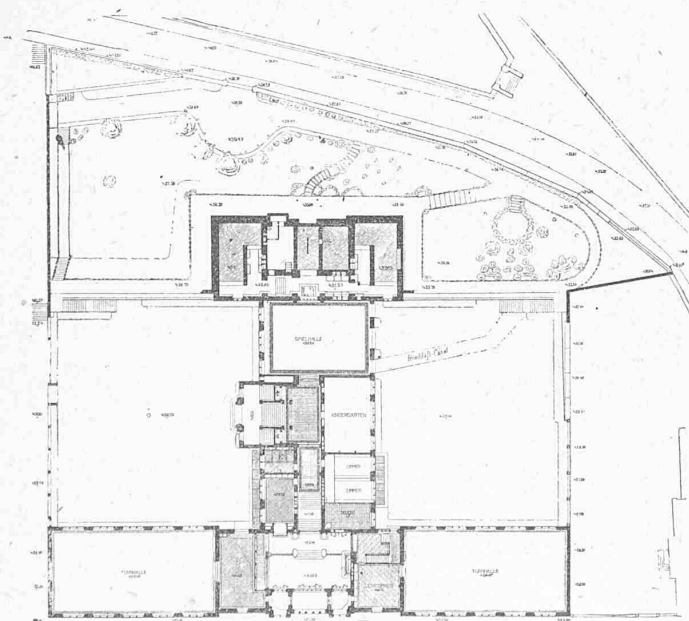
Das neue Mädchenschulhaus am Hirschengraben zu Zürich.



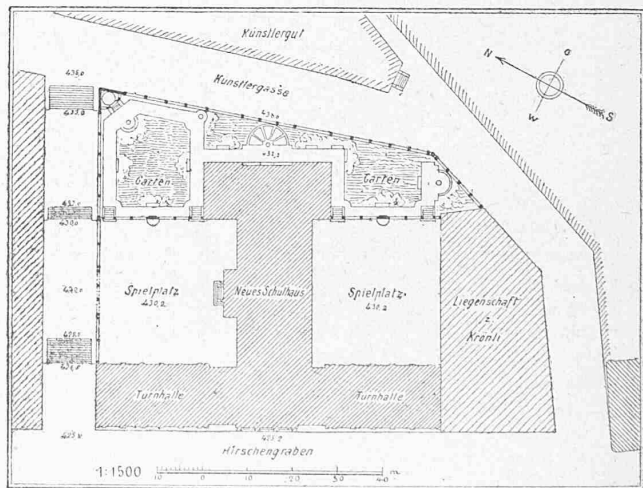
Konkurrenz-Entwurf Weinschenk. II. Preis.
Grundriss vom I. Stock 1 : 1000.



Konkurrenz-Entwurf Weinschenk. II. Preis.
Grundriss vom Erdgeschoss 1 : 1000.



Ausgeführter Entwurf von Arch. *Alex. Koch.* Lageplan 1 : 1000.



Konkurrenz-Entwurf Weinschenk. Lageplan 1 : 1500.

ersten Preis der Entwurf des Herrn Arch. *Weinschenk* in München, mit dem zweiten Preis derjenige des Herrn Arch. *Alex. Koch* in Zürich, und mit gleichwertigen dritten Preisen die Entwürfe von Arch. *Gull* und *Gebrüder Reutlinger* in Zürich.

Der Weinschenk'sche Entwurf verdankte unzweifelhaft seine besondere Bevorzugung dem Umstand, dass der Verfasser, im Gegensatz zu denjenigen der meisten anderen Bewerber, die Längsachse des Hauptbaues senkrecht zum Hirschengraben gestellt hatte. Dadurch gelang es, in jedem Stockwerk 5 Zimmer, im ganzen also 15 Zimmern gegen Südost zu legen, so dass von den 22 Schulzimmern nur 7 entweder Nordost- oder Nordwestbeleuchtung erhielten. Allerdings konnte dieser Vorzug nur durch ganz bedeutend höhere Ausgaben für Erdarbeiten und Terrassierungen erreicht werden. Den ästhetischen Bedenken, welche die Stellung der schmalen Seitenfront des Baues nach dem Hauptstrassenzug, dem Hirschengraben, wachrufen musste, begegnete der Verfasser dadurch, dass er diese Schmalseite des Baues links und rechts in kräftiger Weise durch die Längsfassaden der beiden Turnhallen einfasste, wodurch eine gutgegliederte Fassade in ziemlicher Längenausdehnung dem Hirschengraben zugekehrt, und nur je ein Stück des Langbaues in den oberen Stockwerken sichtbar wurde. Durch diese Anordnung konnten ferner beinahe sämtliche Schulzimmer in ruhiger und abgeschlossener Lage vom Verkehr und der Strassenlinie zurückgelegt, der Raum vorteilhaft ausgenützt, links und rechts vom Hauptbau die beiden Spielplätze angeordnet und auf der Rückseite desselben noch ein Garten für die Lehrerschaft angelegt werden.

Der Stadtrat hatte sich im Preisausschreiben ausdrücklich freie Hand hinsichtlich der Ausführung des Baues vorbehalten und übertrug dieselbe dem Gewinner des zweiten Preises, Herrn Arch. *Alex. Koch*, der — wie aus den nebenstehenden vergleichenden Lageplänen und Grundrissen ersichtlich — in der Stellung des Baues und der Grundrissanordnung desselben, im Grossen und Ganzen der Weinschenk'schen Anordnung gefolgt ist, während die äussere Erscheinung des Baues vollständig vom Weinschenk'schen Entwurf abweicht, der sich in den Stilformen der italienischen Renaissance bewegte.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellanea.

Steuern von Schiffen durch Elektrizität. Nach einem vom französischen Marineleutnant Bersier erfundenen System wird das Steuern der Schiffe mittelst Elektrizität mit grossem Vorteil möglich und macht die bisherigen Funktionen des Steuerannes überflüssig. Die Einrichtung besteht im Prinzip darin, dass in den Kompass der elektrische Strom eines Induktions-Apparates geleitet wird, dessen Funke auf einen den Kompass umgebenden Papiercylinder überspringt und eine Verbindung entweder mit dem einen oder dem anderen zweier Elektromagneten herstellt, die rechts und links vom Steuer aufgestellt, dieses anziehen und verstellen. Es ist also nur nötig, den überspringenden Funken auf den in Grade eingeteilten Umfang des Cylinders, der Abweichung des Kurses von der Nordrichtung entsprechend, einzustellen. — Ein solcher Apparat ist seit zwei Monaten auf einem französischen Kriegsschiff im Gebrauch und es wird dem System vor allem nachgerühmt, eine ungemein genaue Einhaltung des Kurses zu ermöglichen.

Desinfektion öffentlicher Fernsprechstellen. Die Untersuchung einer grösseren Anzahl von Fernsprecher-Apparaten seitens eines New-Yorker Arztes, des Dr. Walter Th. Scheele, unter sanitären Gesichtspunkten, hat, nach einem Bericht des „Western Electrician“, das Vorhandensein von Bakterien in solcher Zahl ergeben, dass nach Ansicht dieses Arztes die Gefahr der Ansteckung von Sprechenden unmittelbar nach Benutzung des Mikrophons durch eine mit Infektionskrankheit behaftete oder aus einem Krankenzimmer kommende Person ebenso gross ist, wie die direkte Berührung mit derselben. Dr. Scheele will gefunden haben, dass das Telephon bezw. die Mikrophonmembrane einen ungemein günstigen Nährboden für die Erhaltung und Entwicklung dieser Mikroben bildet. Er hält es aus diesem Grunde für ratsam, besonders die dem öffentlichen Verkehr

dienenden Fernsprechstellen öfters mit einer Lösung von Alkohol, Aether und Glycerin zu desinfizieren.

Schnellzuglokomotiven der Gotthardbahn. Bei dem grossen Interesse, welchem diese Maschinen in der Öffentlichkeit begegnen, ist es nicht zu verwundern, dass auch die Tagespresse über die Ergebnisse der Proben Mitteilungen zu veröffentlichen sich angelegen sein lässt. Wenn einerseits darin der erfreuliche Beweis zu erkennen ist, dass das Publikum an den Fortschritten im Eisenbahnwesen lebhaften Anteil nimmt, so ist doch andererseits für fachmännische Kreise zu bemerken, dass die Mitteilungen, welche auf diesem Wege an die Öffentlichkeit gelangen, nicht immer kontrolliert werden können. Sobald sichere Erhebungen über die Leistungsfähigkeit der Maschinen vorliegen, soll die „Schweizerische Bauzeitung“ in die Lage versetzt werden, in sachlich zuverlässiger Weise hierüber Bericht zu erstatten und auch genaue Zeichnungen dieser neuen Lokomotiven zur Darstellung zu bringen. — r.

Nekrologie.

† **John Camoletti.** Nach langer, schmerzvoller Krankheit starb am 1. d. M. zu Genf: John Camoletti, einer der bedeutendsten schweizerischen Architekten, im Alter von 46 Jahren. Mit seinem Bruder, den er zum Studium der Baukunst veranlasst hatte, begründete er vor Jahren die Architektur-Firma: Gebrüder Camoletti, welche nicht allein in Genf, sondern in der ganzen Schweiz bald zu hohem Ansehen gelangte. Bei den Kollegen der deutschen Schweiz wurde er zuerst im Jahre 1885 näher bekannt durch seinen originellen Entwurf im Wettbewerb für ein eidg. Parlaments- und Verwaltungsgebäude, bei welchem er — allerdings entgegen den Vorschriften des Programmes — die drei Gebäude in eine einzige, gewaltige Baugruppe mit dominierendem, in grossen Verhältnissen gedachtem Mittelbau vereinigte, wodurch u. a. erzielt war, dass die Achse des durchaus symmetrischen Baues fast genau in die Mitte des Bärenplatzes gerückt wurde. Es muss hier festgestellt werden, dass John Camoletti zuerst zu dieser Anordnung, die später von anderer Seite wieder in Vorschlag gebracht wurde, gelangt ist. Wegen der Nichtbeachtung des Programmes konnte der Entwurf nicht prämiert werden, dagegen ist er vom Preisgericht zum Ankauf empfohlen und vom Bundesrat auch angekauft worden. Der bezügliche Entwurf findet sich in Bd. VI Nr. 9 u. Z. dargestellt und besprochen.

Als eine künstlerisch hervorragende Leistung der Firma Camoletti, deren geistiges Haupt der Verstorbene war, sind die beiden Entwürfe für das Postgebäude in Genf zu bezeichnen, welche im Wettbewerb von 1889 mit zwei gleichwertigen zweiten Preisen gekrönt wurden (Bd. XIII Nr. 21 und 22) und deren einer durch die Firma Gebrüder Camoletti zur Ausführung gelangte. Ein erster Preis wurde damals nicht erteilt. Mit dem Bau der Genfer Post hat sich John Camoletti ein ehrendes Denkmal gesetzt, das dem allzufrüh verstorbenen Künstler den Ruhm der Nachwelt sichert. Als weitere Werke des Verstorbenen dürfen genannt werden: der Bau der Viktoria-Halle, gross gedachte Entwürfe für neue Quartieranlagen in Genf, einzelne Wohnhäuser daselbst, ferner die grossartigen Gartenanlagen der Villa Rothschild in Pregny und endlich der Generalentwurf für die Schweizerische Landesausstellung von 1896, sowie verschiedene andere Ausführungen, auf die wir hier nicht näher eintreten, hoffend, dass eine berufener Feder das Wirken unseres verstorbenen, liebenswürdigen Kollegen in umfassender Weise beschreiben werde.

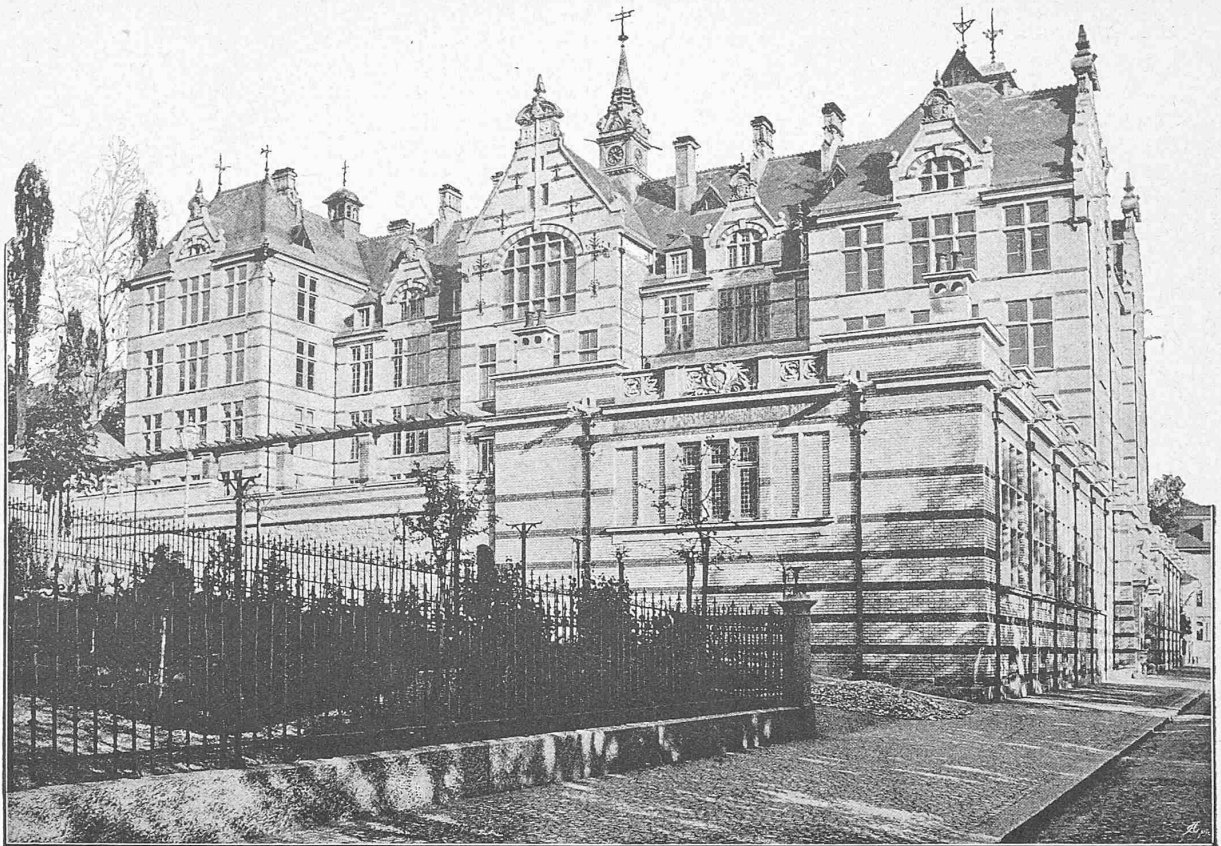
Konkurrenzen.

Die Budapester Donaubrücker-Konkurrenz. In Ergänzung unserer Mitteilung bezüglich der drei zum Ankauf empfohlenen Entwürfe Nr. 36, 51 und 72 (Bd. XXIII S. 157) ist nachzutragen, dass auch das Projekt der *Société de construction de Levallois-Perret* für eine Schwurplatz-Consolbrücke mit drei Oeffnungen vom ungar. Handelsminister zum Preise von 500 Kr. angekauft wurde.

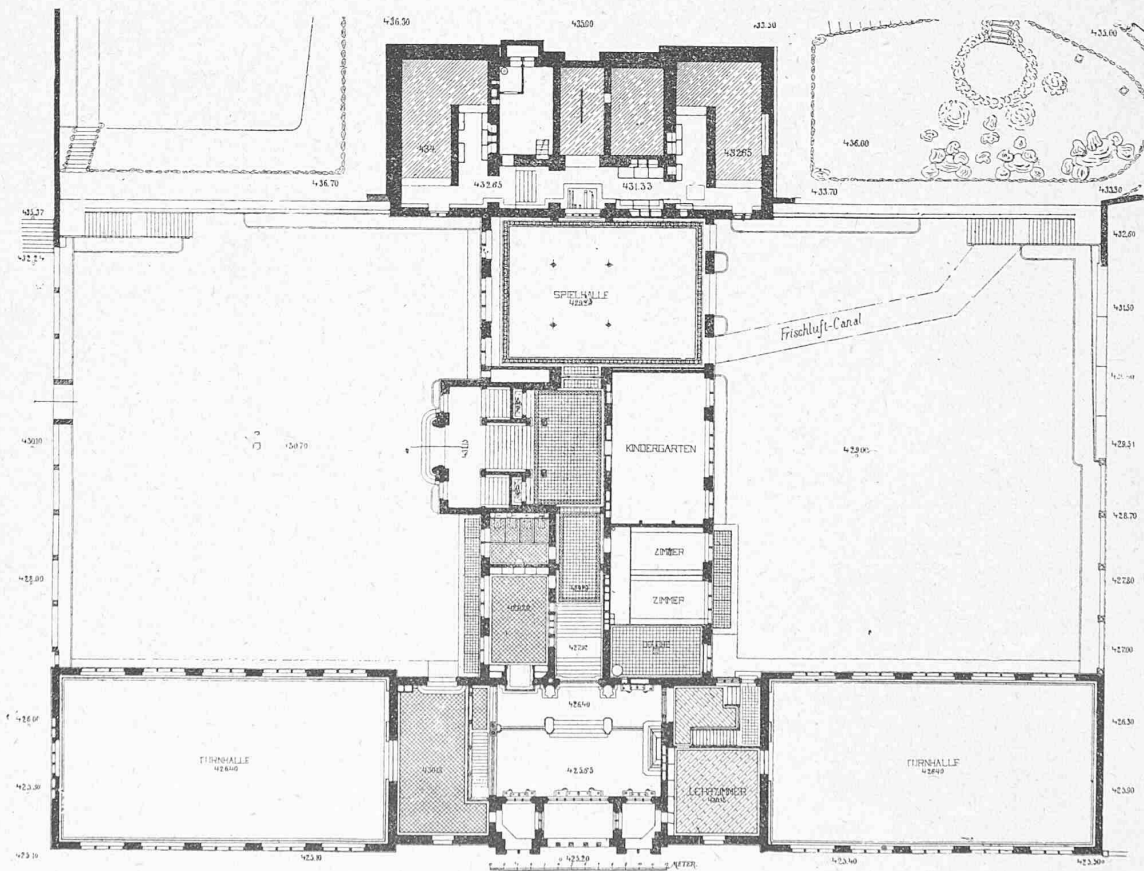
Evangelische Kirche in Troppau. Allgemeiner Wettbewerb. Termin: 30. November a. c. Preise: 800, 500 und 300 Kronen. Programme etc. sind beim evangelischen Kirchenbau-Komitee erhältlich.

Preisausschreiben.

Die Centralkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur eröffnet unter schweizerischen und in der Schweiz niedergelassenen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden einen Wettbewerb über die Anfertigung



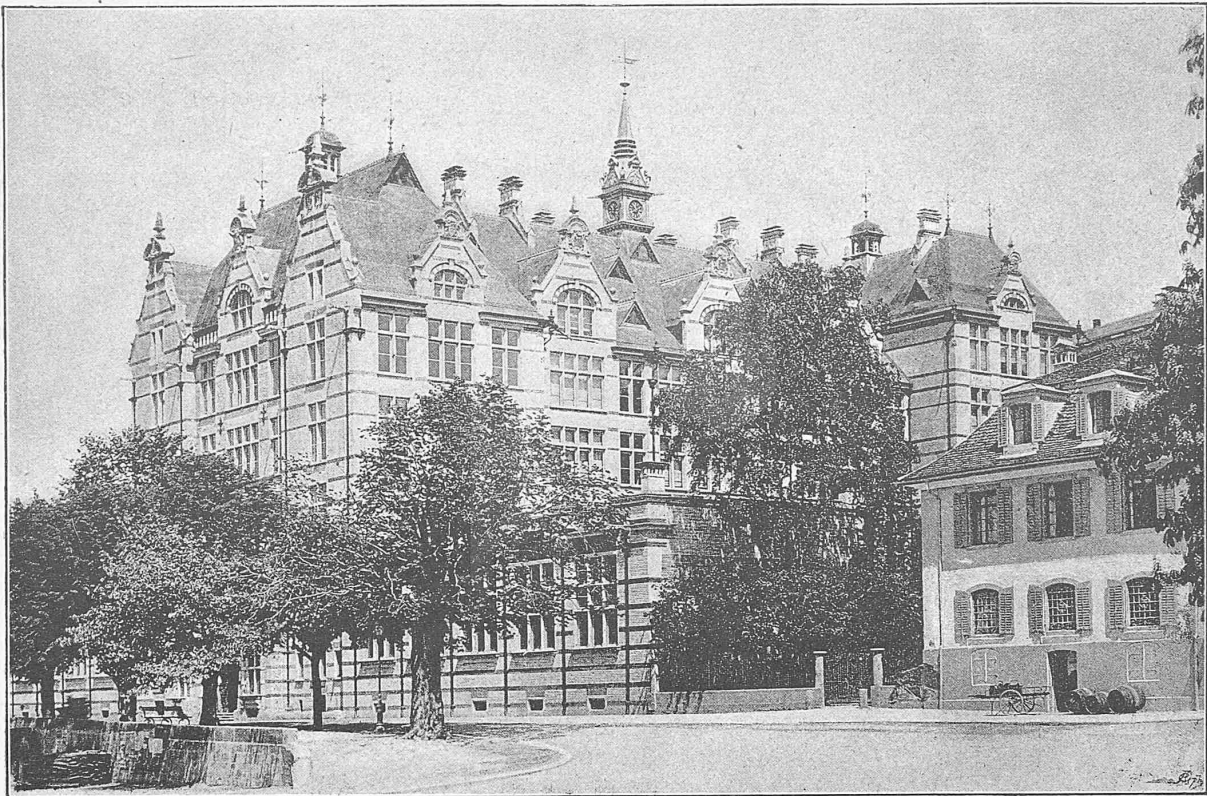
Nordwest-Ansicht.



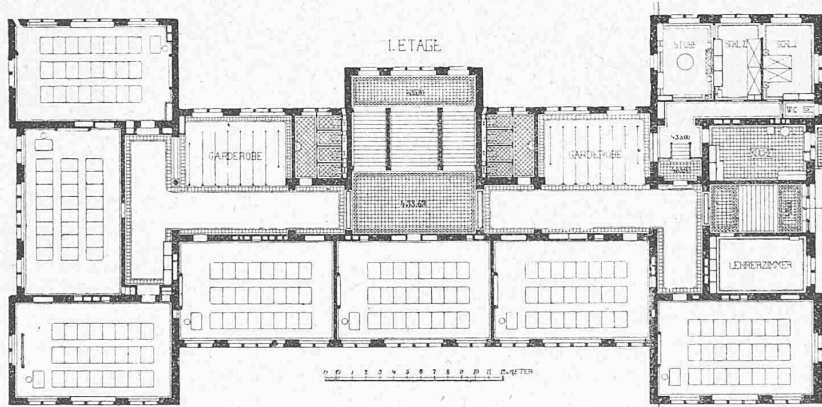
Lageplan und Grundriss vom Erdgeschoss.
 Masstab 1 : 500.

Das neue Mädchenschulhaus am Hirschengraben zu Zürich.

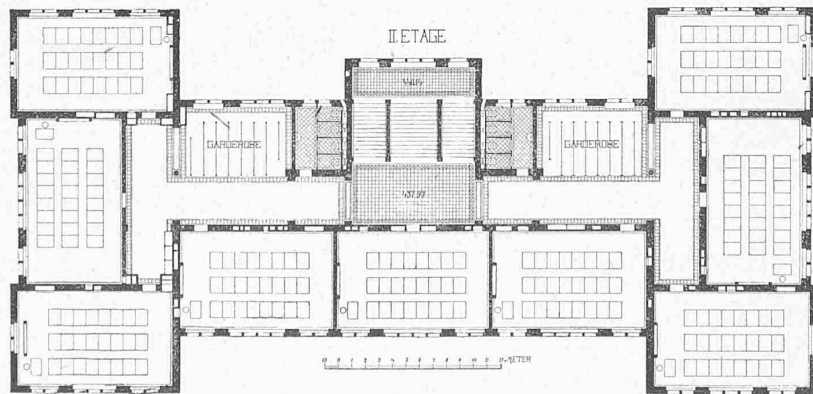
Architekt: Alex. Koch.



Südost-Ansicht.



Grundriss vom ersten Stock.



Grundriss vom zweiten Stock.

Másstab 1 : 500.

Das neue Mädchenschulhaus am Hirschengraben zu Zürich.

Architekt: Alex. Koch.